

# Konjunkturlage in Deutschland

## Aktuelle Grundtendenzen

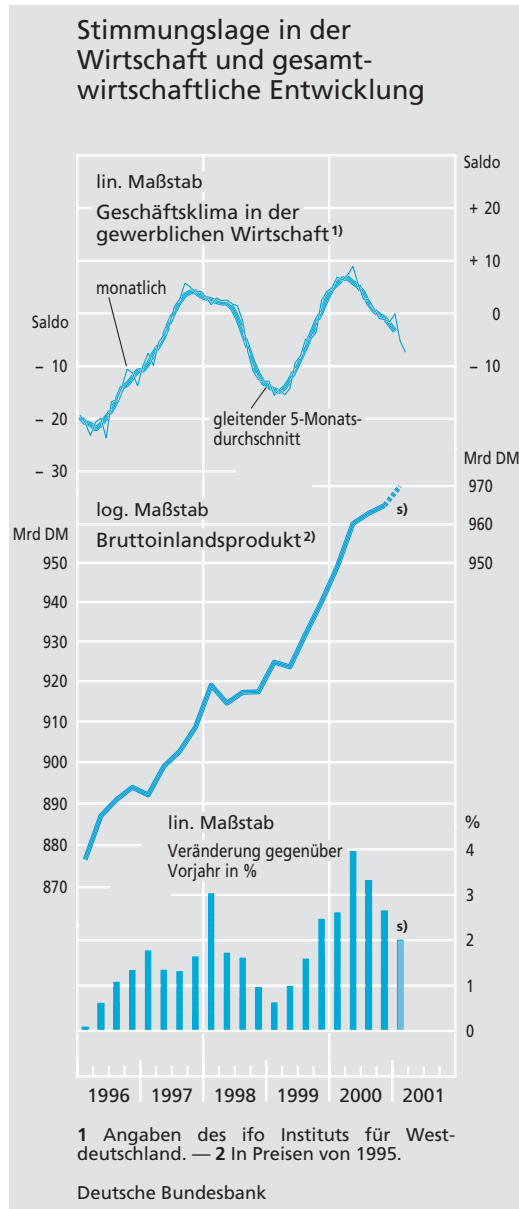
---

Die deutsche Wirtschaft blieb in den ersten Monaten des Jahres 2001 der Grundtendenz nach auf dem flachen Expansionspfad, den sie in der zweiten Hälfte 2000 eingeschlagen hatte. Das Konjunkturklima zeigt zwar eine deutliche Abkühlung. Die gesamtwirtschaftliche Produktion hat sich aber – nicht zuletzt wegen des „Abarbeitens“ hoher Auftragsbestände – noch relativ gut gehalten. Im ersten Quartal insgesamt könnte das reale Bruttoinlandsprodukt nach einer ersten eigenen Schätzung – Saison- und Kalendereinflüsse ausgeschaltet – um rund ½ % höher als im Herbst vergangenen Jahres gewesen sein. Gegenüber den ersten drei Monaten des Vorjahres bedeutet das einen Zuwachs um 2 %, nach gut 2 ½ % zuvor. In kalendermonatlicher Rechnung ergibt sich ein Anstieg von 1 ½ %. Die Auslastung des gesamtwirtschaftlichen Produktionsspielraums dürfte damit weitgehend unverändert geblieben sein.

*Verhaltenes  
Wirtschafts-  
wachstum*

Eine wesentliche Stütze der Produktion in den ersten Monaten des Jahres war einmal mehr das Verarbeitende Gewerbe. Nachdem die industriellen Aktivitäten gegen Ende des vergangenen Jahres trotz einer lebhaften Nachfrage im Wesentlichen unverändert gewesen waren, kam es im Anschluss daran zu einem verstärkten Rückgriff auf die zuvor gestiegenen Auftragsbestände. Den Angaben des ifo Instituts zufolge meldete das Verarbeitende Gewerbe im März trotz einer leichten Abschwächung eine nach wie vor überdurchschnittliche Auslastung der Produktionskapazitäten. Die mit der Industrie verbundenen Dienstleister haben hiervon aber wohl nur

*Kräftige  
Zunahme der  
Industrie-  
produktion*



teilweise profitiert. Sie dürften ihre Geschäfte zwar nochmals ausgeweitet haben, das Wachstum hielt sich aber – wie auch das ZEW berichtet – in Grenzen. Bei den bisher sehr dynamischen Finanzdiensten hat sich die Lage inzwischen deutlich beruhigt. In der Bauwirtschaft blieb der Anpassungsdruck auch Anfang 2001 recht groß.

Trotz der durchaus noch beachtlichen gesamtwirtschaftlichen Produktion war die allgemeine Stimmung in der gewerblichen Wirtschaft auch in den Wintermonaten überwiegend gedämpft. Der Indikator für das Geschäftsklima, den das ifo Institut aus Umfragen ermittelt, zeigte – abgesehen von einer kurzfristigen Besserung zu Jahresbeginn – in Fortsetzung der seit Sommer 2000 vorherrschenden Tendenz weiter abwärts. Im März, bis zu dem gegenwärtig Angaben vorliegen, erreichte der Saldo aus den positiven und negativen Unternehmensurteilen einen Wert, der etwa dem längerfristigen Mittel entsprach und damit gleichsam eine neutrale Position zwischen Optimismus und Pessimismus widerspiegelt. Wesentlich für die nicht mehr so große Zuversicht der befragten Firmen dürfte auch eine Eintrübung der Ertragsperspektiven gewesen sein. Zum einen sind die Preiserwartungen bereits seit einiger Zeit sehr gedrückt, zum anderen verringern sich wohl, zumindest auf kurze Sicht, die Aussichten, über eine entsprechende Absatzsteigerung ausreichende Gewinne zu erzielen. Insbesondere das Auslandsgeschäft, das weit dynamischer als die Inlandsnachfrage gewesen war, hat mit der Beruhigung des internationalen Umfelds an Schwung verloren. Auf der Kostenseite blieben die Personalaufwendungen jedoch moderat, und die Entlastung bei den importierten Vorleistungen ist zumindest im Ansatz vorangekommen. Die Finanzierungsbedingungen insbesondere im längerfristigen Bereich können nach wie vor als weitgehend günstig bezeichnet werden, obgleich die Ergiebigkeit der Kapitalmärkte im Gefolge von drastischen Kurskorrekturen bei den Aktien gesunken ist.

*Gedrückte  
Stimmung in  
der Wirtschaft*

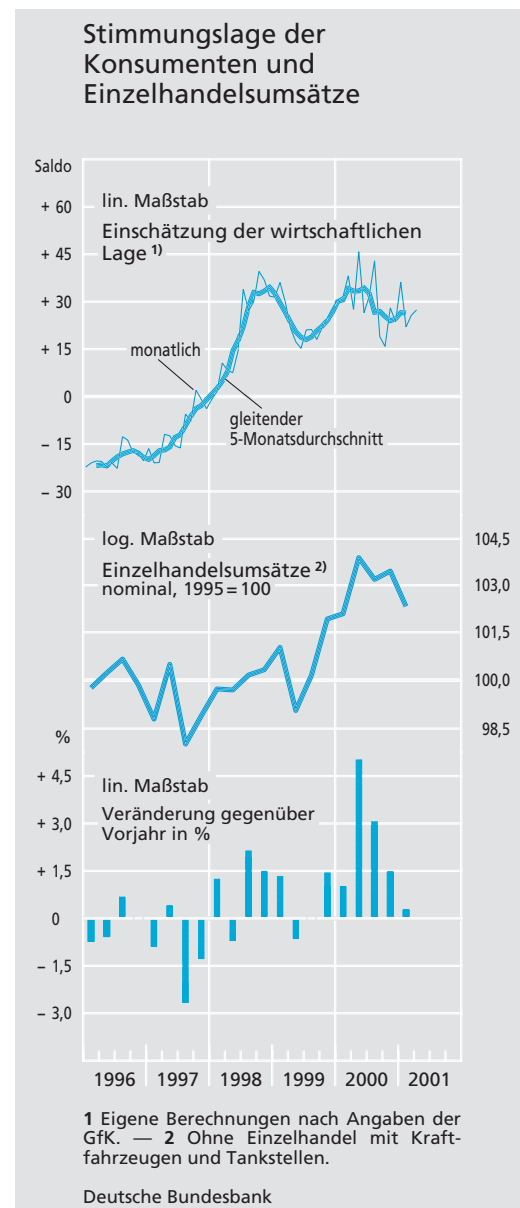
*Schwache  
Konsum-  
nachfrage  
der privaten  
Haushalte*

Die Inlandsnachfrage bildete in den ersten Monaten des Jahres kein ausreichendes Gegengewicht zum zurückgehenden Auslandsgeschäft. Dabei hat sich nach den Umfragen der GfK die Einschätzung der privaten Haushalte zur allgemeinen wirtschaftlichen Lage durchaus stabilisiert. Nicht zuletzt die Einkommensperspektiven wurden etwas günstiger eingeschätzt, was zum Teil sicherlich den Steuersenkungen zuzuschreiben ist. Nach wie vor aber waren die Haushalte von umfangreichen ölpreisbedingten Belastungen betroffen. Vielfach dürfte es nämlich im Rahmen der Jahresabrechnungen für Heizung und Warmwasser zu Nachzahlungen gekommen sein; die monatlich zu leistenden Abschlagszahlungen wurden zudem nach oben angepasst. Daneben blieben die Benzinpreise, die zu Jahresanfang eine weitere Anhebung der Öko-Steuer zu tragen hatten, auf hohem Niveau. Der für Käufe beim Einzelhandel zur Verfügung stehende reale Einkommensspielraum wurde dadurch deutlich geschmälert. Die Umsätze dieser Branche blieben saisonbereinigt im Januar/März deutlich hinter dem Stand vom Herbst vergangenen Jahres zurück, und das Vergleichsniveau von 2000 wurde kaum überschritten. Die Preisbewegungen ausgeschaltet, war sogar ein deutliches Minus zu verzeichnen.

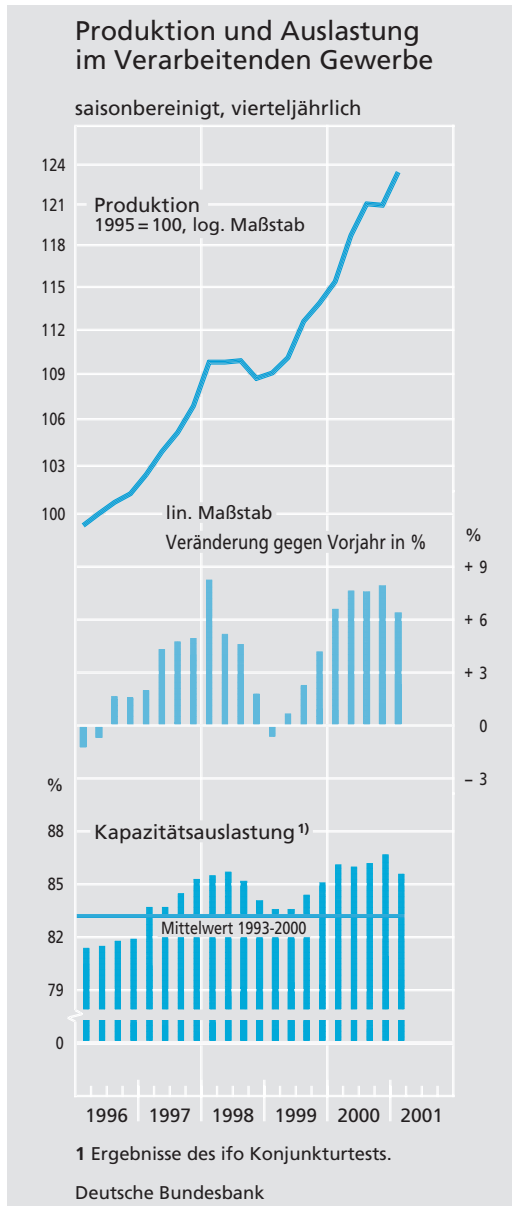
**Produktion und Arbeitsmarkt**

*Kräftige  
Produktions-  
ausweitung in  
der Industrie*

Die Produktionstätigkeit des Verarbeitenden Gewerbes hat sich – wie erwähnt – in den ersten Monaten des Jahres 2001 spürbar belebt. Nach den vorliegenden Angaben des Statistischen Bundesamtes, die allerdings



noch vorläufig sind und im weiteren Verlauf des Jahres korrigiert werden dürften, übertraf die Erzeugung saisonbereinigt im ersten Quartal das Niveau vom Herbst vergangenen Jahres um 2 ½ %. Dieser Anstieg überzeichnet die konjunkturelle Dynamik in der Industrie aber insofern, als es gegen Ende 2000 vorübergehend zu einer Beruhigung gekommen war. Bei einem zunächst noch unverändert lebhaften Auftragsfluss könnten



die im Dezember vergleichsweise geringe Zahl der Arbeitstage und die vermehrte Inanspruchnahme von Kurzarbeit eine Rolle gespielt haben. Im März liefen die Nachholeffekte aus, und die Erzeugung ist – die jahreszeitlich üblichen Schwankungen ausgeschaltet – deutlich gesunken. Wenngleich die Ausweitung der Produktion gegenüber dem Vorjahr im ersten Quartal 2001 mit rund 7 % nicht mehr ganz so kräftig war wie im zwei-

ten Halbjahr 2000, so ist das Niveau der industriellen Fertigung nach wie vor sehr hoch.

Folgt man den Umsätzen, so ist die Erzeugung für Lieferungen an das Ausland in den ersten Monaten des laufenden Jahres erneut überdurchschnittlich ausgeweitet worden. An der Spitze stand dabei neben dem Verbrauchs- und Gebrauchsgütergewerbe insbesondere der Investitionsgüterbereich. Nachdem sich der Boom bei nachrichtentechnischen Geräten und Ausrüstungen für die Datenverarbeitung etwas beruhigt zu haben scheint, sind zuletzt die Fabrikation von Personenkraftwagen wie auch der sonstige Fahrzeugbau, zu dem Schiffe, Flugzeuge und Schienenfahrzeuge zählen, in den Vordergrund gerückt. Die für das Inland bestimmte Fertigung ist ebenfalls deutlich gestiegen. Außer für Investitionsgüter war auch im Grundstoffbereich ein kräftiger Umsatzschub zu erkennen.

*Auslandslieferungen überdurchschnittlich*

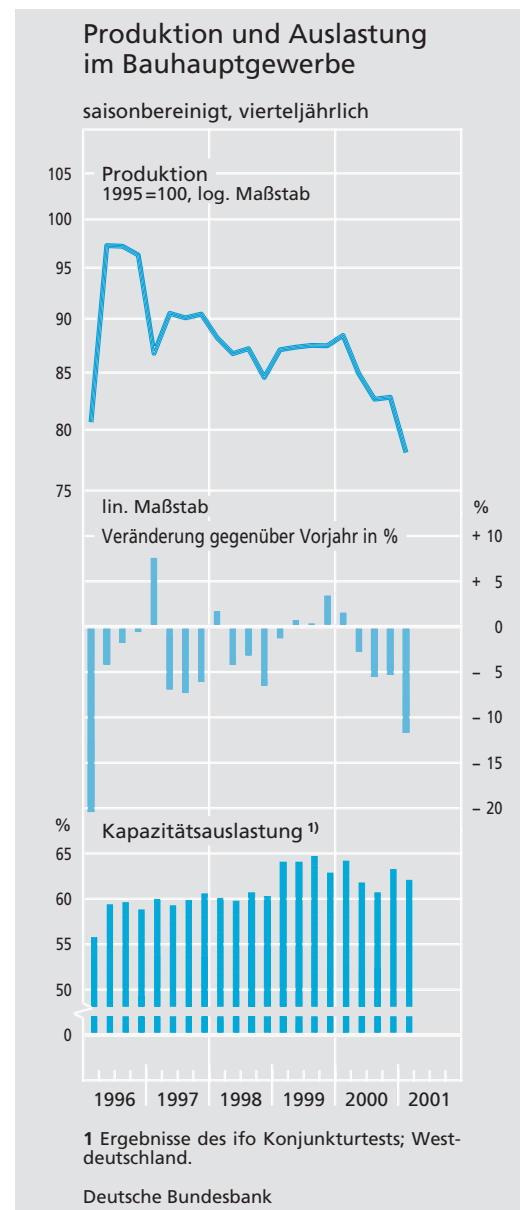
Die Bautätigkeit wurde in den ersten Monaten des Jahres von wechselnden Witterungsbedingungen beeinflusst. War es im Januar als Folge eines Kälteeinbruchs noch zu deutlichen Behinderungen gekommen, so konnte im Februar bei vergleichsweise milden Temperaturen ein Teil der Verzögerungen wieder aufgeholt werden. Einschließlich März blieb die Produktion in den Betrieben des Bauhauptgewerbes – die jahreszeitlich üblichen Schwankungen ausgeschaltet – gleichwohl deutlich hinter dem Stand vom Herbst vergangenen Jahres zurück. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr, der im vierten Quartal 2000 mit 3 ½ % vergleichsweise gering ausgefallen war, vergrößerte sich erneut und

*Schwache Bautätigkeit*

erreichte fast ein Siebtel. Dies lässt deutlich werden, dass die Situation in der Bauwirtschaft weiterhin ungünstig und der insbesondere die neuen Bundesländer betreffende Anpassungsprozess noch nicht abgeschlossen ist.

*Gesunkene  
Wohnungs-  
fertigstellungen*

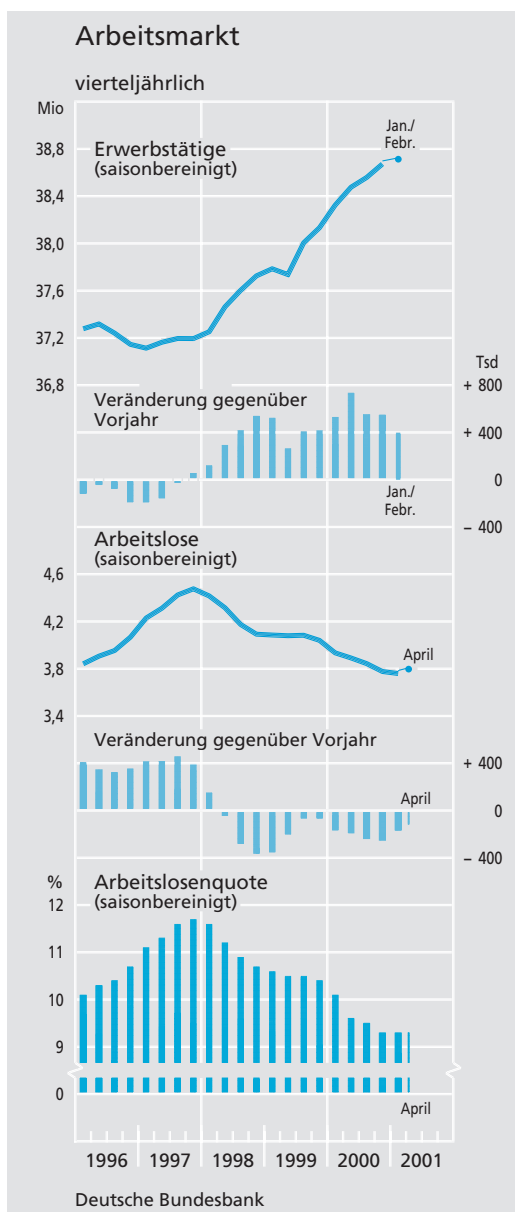
Von der neuerlichen Eintrübung der Lage war ganz besonders der Wohnungsbau betroffen. Bereits im vergangenen Jahr war der Neubau von Wohnungen zum wiederholten Male drastisch reduziert worden. Lediglich knapp 425 000 Wohnungen sind fertig gestellt worden, rund ein Zehntel oder 50 000 weniger als 1999. Gegenüber dem Höhepunkt Mitte der neunziger Jahre mit über 600 000 neuen Wohnungen beläuft sich der Rückgang auf 30 %. Weit überdurchschnittlich sind die Fertigstellungen bis zuletzt im Bereich des Mietwohnungsbaus (Gebäude mit drei und mehr Wohnungen) gefallen. Dies gilt speziell für die neuen Bundesländer, wo im Jahr 2000 mit etwas über 20 000 Wohnungen lediglich noch ein Fünftel der Zahl von 1997 erreicht wurde. Angesichts zunehmender Leerstände, die nach Schätzungen über ein Zehntel des gesamten Bestands an Wohnungen betreffen und bei Altbauwohnungen im innerstädtischen Bereich fast ein Drittel erreichen, ist der Anreiz zum Bau weiterer Wohnungen in Ostdeutschland derzeit ausgesprochen gering. Gebäude mit ein und zwei Wohnungen – das dürften im Wesentlichen selbstgenutzte Einfamilienhäuser sein – wurden ebenfalls weniger in Angriff genommen. Auch in Westdeutschland hat sich im Jahr 2000 nach mehreren Jahren mit kräftigem Wachstum die Fertigstellung von Einfamilienhäusern leicht ver-



ringert. Mit über 180 000 Wohneinheiten blieb die Zahl aber weiterhin sehr hoch.

Die Lage am Arbeitsmarkt hat sich seit Anfang 2001 nicht mehr verbessert. Neben zeitweise ungünstigen Witterungseinflüssen dürfte sich zunehmend auch die konjunkturelle Beruhigung ausgewirkt haben. Nach den Schätzungen des Statistischen Bundesamtes ist der Beschäftigungsaufbau, der über das

*Kein weiteres  
Beschäftigungs-  
wachstum*



Jahr 2000 hin sehr kräftig gewesen war, im Januar zum Stillstand gekommen. Im Februar belief sich die Zahl der Erwerbstätigen saisonbereinigt auf 38,73 Millionen. Das waren zwar immer noch 365 000 Personen oder 1% mehr als ein Jahr zuvor, im vierten Quartal 2000 hatte der Zuwachs aber bei nahezu 1½% gelegen. Immer weniger dürfte der Dienstleistungssektor den anhaltenden Personalabbau im Baugewerbe ausgeglichen

haben, zumal im Bereich der unternehmensnahen Servicebranchen nach Untersuchungen des ZEW die Beschäftigungsdynamik nachgelassen hat. Auch im Handel und Gastgewerbe könnten die Personaldispositionen vorsichtiger geworden sein. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten offenen Stellen scheint zur Jahreswende 2000/2001 ihren Höhepunkt überschritten zu haben.

Die Arbeitslosigkeit hat sich in den Wintermonaten kontinuierlich leicht erhöht. Nach den Angaben der Bundesanstalt für Arbeit waren Ende April saisonbereinigt 3,81 Millionen Arbeitslose registriert. Gegenüber dem durch mildes Wetter begünstigten Tiefstand im Dezember 2000 bedeutet das eine Zunahme um rund 40 000 Personen. Wenngleich sich im Vorjahresvergleich weiterhin ein Rückgang der Zahl der Arbeitslosen um rund 120 000 ergibt, so war das Minus beispielsweise im vierten Quartal vergangenen Jahres mit fast 260 000 mehr als doppelt so groß gewesen. Die saisonbereinigte, nach EU-Regeln standardisierte Erwerbslosenquote belief sich im April mit 7,7% auf einen Wert, der nahezu unverändert seit dem Spätsommer 2000 zu verzeichnen ist.

*Leichter Anstieg der Arbeitslosigkeit*

Nach den kürzlich veröffentlichten Angaben des IAB zur Bewegungs- sowie Strukturanalyse am Arbeitsmarkt waren auch im Jahr 2000 ältere Arbeitnehmer weit überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen. So blieb die Quote in der Gruppe der über 55-Jährigen fast doppelt so hoch wie im Mittel aller Arbeitslosen. Auch dauerte die Phase der Arbeitslosigkeit bei Personen dieses Alters mit über 20 Monaten beinahe zweieinhalb-

*Hohe Altersarbeitslosigkeit*

mal so lange wie im Durchschnitt. Sie bilden damit einen beachtlichen Sockel an Erwerbslosigkeit, der weitgehend als strukturell anzusehen ist.

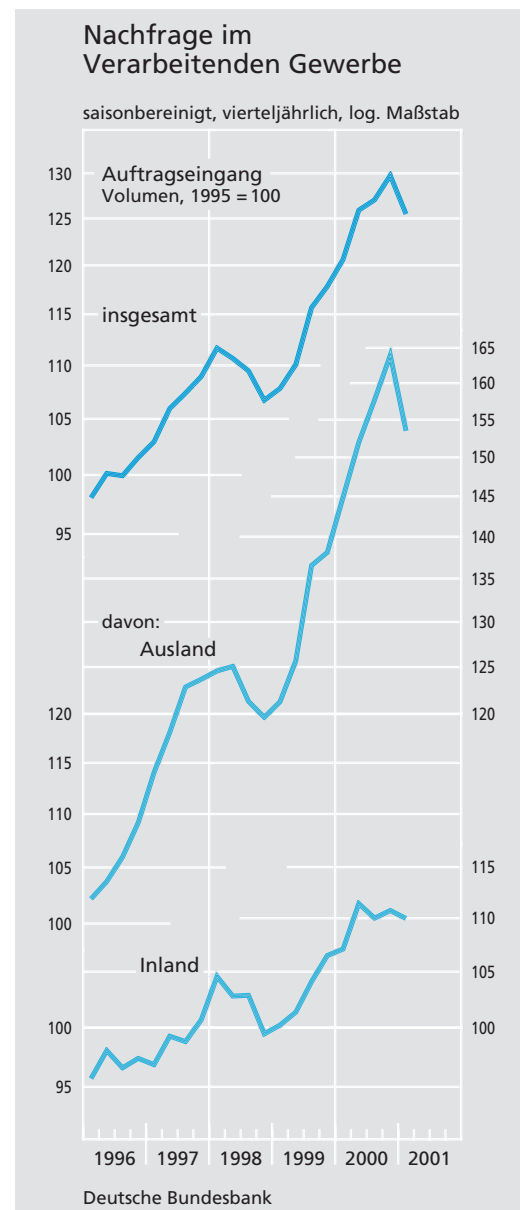
Verringerter  
Maßnahmen-  
einsatz

Die konjunkturelle Abkühlung der Wirtschaft wirkte sich umso stärker auf den Arbeitsmarkt aus, als der Einsatz arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen auch zu Jahresanfang 2001 eher zurückhaltend gehandhabt wurde. Zwar war im ersten Quartal die Zahl der Teilnehmer an Weiterbildungsveranstaltungen weiterhin etwas größer als ein Jahr zuvor, und Eingliederungszuschüsse wurden ebenso wie Maßnahmen der freien Förderung häufiger gewährt. Dies bildete aber nur teilweise ein Gegengewicht zu der deutlichen Rückführung der Arbeitsbeschaffungs- und Struktur-anpassungsprogramme. Per saldo nahm daher die Zahl der Geförderten erneut ab, wenn auch nicht mehr so stark wie im Jahr 2000.

### Auftragslage

Sinkende  
Nachfrage nach  
Industrie-  
erzeugnissen ...

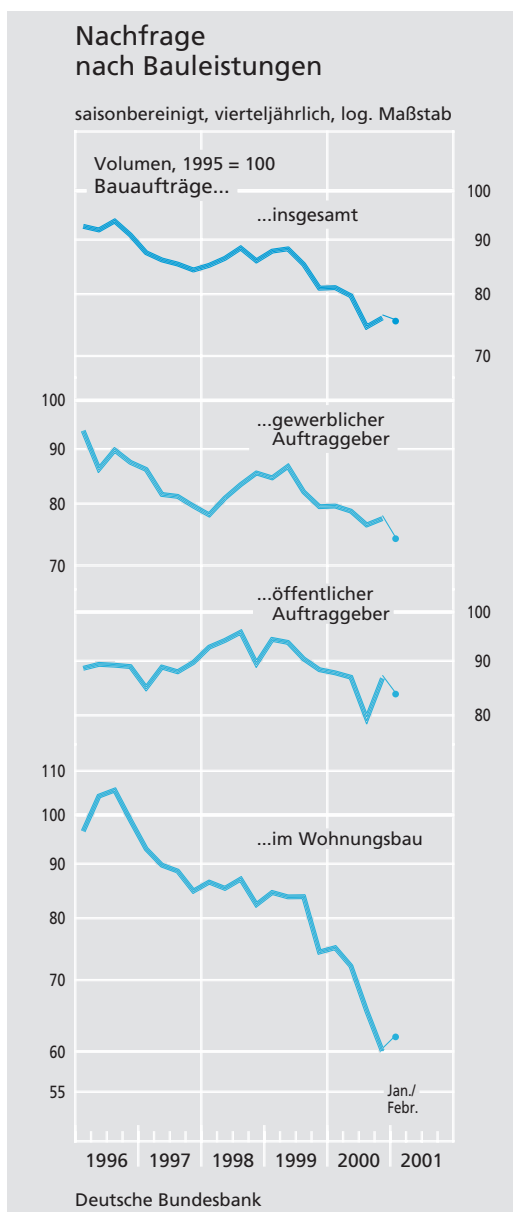
Die Nachfrage nach Erzeugnissen der Industrie hat sich Anfang 2001 merklich beruhigt. Saisonbereinigt blieben die Auftragseingänge beim Verarbeitenden Gewerbe im ersten Vierteljahr um 2¾ % hinter dem Niveau der Herbstmonate des vergangenen Jahres zurück, in dem sie nicht zuletzt wegen einer Reihe von Großaufträgen besonders hoch gewesen waren. Doch auch die Zunahme im Vergleich zum Vorjahr ist kleiner geworden. Hatte sie im dritten wie im vierten Quartal vergangenen Jahres noch knapp beziehungsweise reichlich ein Zehntel betragen, so waren es jetzt 4½ %. Dies signalisiert für sich



genommen zwar weiterhin einen beachtlichen Auftragsfluss, die Dynamik hat sich aber erkennbar gewandelt.

Insbesondere die Geschäftsabschlüsse mit ausländischen Kunden waren nicht mehr so umfangreich. Gegenüber dem hohen Niveau von Ende vergangenen Jahres gingen sie saisonbereinigt im Mittel der ersten drei Monate um 5¾ % zurück. Der Anstieg zum Vorjahr

... insbesondere  
aus dem  
Ausland



verringerte sich von beinahe einem Fünftel im vierten Quartal 2000 auf nunmehr 6 %. Nicht nur die mit der Abschwächung in den USA einhergehende Abkühlung des Welthandels dürfte eine Rolle gespielt haben, hinzu kam auch die Verlangsamung des Wachstums in Europa. Speziell mit der „New Economy“ verbundene Güter wie Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte und nachrichtentechnische Einrichtungen sind international weit

weniger nachgefragt worden. Lebhaft war die Ordertätigkeit dagegen bis zuletzt bei deutschen Personenkraftwagen. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen blieb auch vor dem Hintergrund der überwiegend schwachen Euro-Notierungen am Devisenmarkt hoch; teilweise konnte sogar eine Verteuerung des eigenen Angebots in Auslandswährungen durchgesetzt werden.

Die Auftragseingänge aus dem Inland bildeten zwar kein Gegengewicht zu dem Rückgang der Exportnachfrage, saisonbereinigt haben sie aber immerhin im ersten Vierteljahr das Niveau vom Herbst nahezu gehalten. Das vergleichbare Vorjahrsergebnis wurde um 3 %, nach 4 % im letzten Quartal vergangenen Jahres, überschritten. Während sowohl bei den Herstellern von Vorleistungsgütern als auch im Konsumgüterbereich nur geringe Einbußen zu verzeichnen waren, musste der Investitionsgütersektor nicht zuletzt im IT-Bereich kräftige Rückgänge hinnehmen.

*Inlandsbestellungen kein Gegengewicht*

Die Nachfrage nach Bauleistungen deutete auch in den ersten Monaten von 2001 nicht auf eine Wende zum Besseren hin. Vielmehr fielen die beim Bauhauptgewerbe im Januar/Februar eingegangenen Auftragseingänge – jahreszeitlich übliche Schwankungen berücksichtigt – wieder deutlich zurück. Sie verfehlten nicht nur das etwas erhöhte Niveau des vierten Quartals, sondern auch den niedrigen Stand vom Sommer vergangenen Jahres. Gegenüber der vergleichbaren Vorjahrszeit sanken die Geschäftsabschlüsse mit 8 % stärker als im Herbst ( $-6\frac{3}{4}\%$ ).

*Nachfrage nach Bauleistungen erneut gefallen*



Während die Verminderung der Vergabe öffentlicher Aufträge noch als Normalisierung nach einem Auftragsschub zu Ende des vergangenen Jahres angesehen werden kann, unterbrach der erneute Rückgang der Bau nachfrage der gewerblichen Wirtschaft die Hoffnung auf eine kontinuierliche konjunkturelle Belebung in diesem Bereich, die mit der positiven Entwicklung zu Ende des vergangenen Jahres entstanden war. Im Wohnungsbau ist es im Januar/Februar zwar zu einer leichten Besserung der Auftragslage gegenüber dem sehr ungünstigen Herbst gekommen. Saisonbereinigt nahmen die Auftragseingänge etwas zu, und der Rückstand im Vorjahresvergleich verringerte sich leicht auf zuletzt 16 ½ %, nach 19 ½ % im vierten Quartal 2000. Dies sollte aber als positives Zeichen nicht überbewertet werden. Die Baugenehmigungen für Wohnungen sind nämlich der Zahl nach im vergangenen Jahr mit einem Fünftel stärker gesunken als jemals zuvor seit der Vereinigung Deutschlands. Dabei war in regionaler Hinsicht die Entwicklung in den alten Bundesländern kaum anders als in Ostdeutschland. Auch zwischen Eigenheimen und dem Mietwohnungsbau gab es nur geringe Nachfrageunterschiede.

## Preise

*Preisklima  
verschlechtert*

Das Preisklima in Deutschland, das sich gegen Ende 2000 vorübergehend verbessert hatte, ist in den ersten Monaten des laufenden Jahres wieder spürbar ungünstiger geworden. Gemessen an der Vorjahrsrate der Verbraucherpreise verstärkte sich der Preisauftrieb bis April auf 2,9 %, nachdem er noch im Dezem-

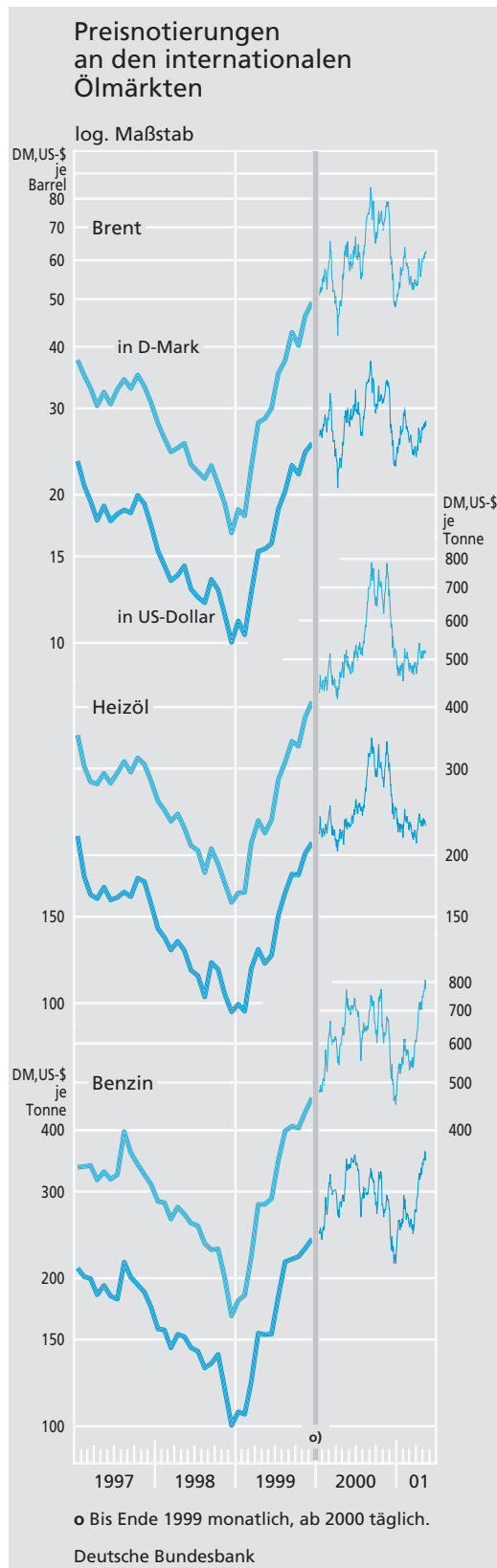
## Preisindex für die Lebenshaltung

Veränderungen gegen Vorjahr in %

Position	2000		2001	
	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	März/ April
Energieträger	14,2	15,8	11,2	11,4
darunter Mineralölprodukte	24,2	19,3	5,2	6,4
Nahrungsmittel	0,2	1,1	2,7	4,4
darunter Saisonwaren	1,3	2,5	2,9	6,1
Fleisch- und Fischwaren	0,6	1,5	4,6	6,9
gewerbliche Waren	0,3	0,4	0,5	0,7
Dienstleistungen	1,5	1,5	3,0	2,8
darunter Rundfunk-, Fernsehgebühr, Kfz-Steuer	0,6	0,1	20,0	20,0
Mieten	1,4	1,3	1,2	1,2
Insgesamt	2,0	2,4	2,5	2,7

Deutsche Bundesbank

ber bei 2,2 % gelegen hatte. Unter den Faktoren, die dabei eine Rolle spielten, steht die Entwicklung der Energiepreise an erster Stelle. So ist der Rohölpreis auf den internationalen Märkten im April erneut gestiegen. Er erreichte für einen Barrel der Sorte Brent am Ende des Monats mit 27 ½ US-Dollar einen Stand, wie er letztmals in der zweiten Hälfte des Februar zu verzeichnen gewesen war. Weitaus stärker noch fiel der Preisauftrieb auf den Spot-Märkten für Benzin aus. Hier blieben die Notierungen kaum mehr hinter dem Höchststand von Mitte 2000 zurück. Insbesondere eine starke Nachfrage aus den USA, wo wegen knapper Raffineriekapazitäten Versorgungsengpässe befürchtet werden, hat die Notierungen nach oben getrieben. Dagegen verteuerte sich Heizöl nur vergleichsweise wenig, da die Heizperiode zu



Ende gegangen ist. Den internationalen Produktmärkten folgend, erreichte Benzin an den hiesigen Tankstellen neue Höchstwerte. Auch die Gaspreise und die Umlagen für Heizung und Warmwasser sind in Anlehnung an die vorangegangene Erhöhung der Mineralölpreise erneut angepasst worden. Insgesamt übertrafen die Verbraucherpreise für Energie nach der amtlichen Statistik den Vorjahrsstand im April um mehr als ein Zehntel. Ein weiterer Teuerungsfaktor waren die Nahrungsmittel. Zum einen beeinträchtigte die längere Zeit nasskalte Witterung die Preisentwicklung bei den saisonabhängigen Erzeugnissen. Zum anderen wirkten die Tierkrankheiten BSE sowie Maul- und Klauenseuche preistreibend bei nicht belasteten Fleisch- und Wurstwaren sowie den Substitutionsprodukten Fisch und Käse. Insgesamt mussten die privaten Haushalte für Nahrungsmittel im letzten Monat 5 % mehr zahlen als ein Jahr zuvor.

Ohne Energie und Nahrungsmittel gerechnet, belief sich der Preisanstieg binnen Jahresfrist auf der Verbraucherstufe im April auf 1,5 %. Ende vergangenen Jahres hatte die Rate hier bei knapp 1 % gelegen. Ein ähnliches Bild zeigen auch die Kernraten, die die Tendenz der Preisentwicklung jenseits von kürzerfristigen Schwankungen kennzeichnen. Im März/April ergaben sich 1,7 %, nach rund 1 % im zweiten Halbjahr 2000. Unverändert moderat ist die Preisentwicklung insbesondere bei den gewerblichen Waren. In diesem Bereich wurde das Preisniveau des Vorjahres auch in den letzten beiden Monaten um nicht mehr als 0,7 % überschritten. Der Anstieg der Wohnungsmieten war mit 1,2 % für sich ge-

*Grundtendenz der Preise weiterhin moderat*

nommen zwar deutlich stärker, er hält sich seit längerem aber in dieser Größenordnung. In der Jahresteuerrate der Dienstleistungen, die im März/April 2,8 % betrug, wirkten weiterhin die kräftigen administrativen Maßnahmen von Anfang 2001 nach. Ohne Rundfunk- und Fernsehgebühr sowie ohne Kraftfahrzeugsteuer gerechnet ergab sich hier ein Preisanstieg von 1,5 %.

*Industriepreise  
energiebelastet*

Die Abgabepreise der Industrie im Inlandsabsatz übertrafen im März ihr Vorjahrsniveau um 4,9 %, nach 4,5 % im vierten Quartal 2000. Die Verstärkung des Preisauftriebs hing allein mit dem Energiebereich zusammen. Hier wurde die damals noch von den Mineralölpreisen tendenziell ausgehende Entlastung durch die zeitverschobenen Preisanpassungen bei Gas und Fernwärme sowie erhöhte Strompreise mehr als kompensiert. Für Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes allein (ohne Mineralölprodukte) hat der Preisanstieg demgegenüber nicht zugenommen. Mit 2,2 % im März war die Teuerung kaum anders als im vierten Quartal, in dem 2,1 % gemessen worden waren. Während die Preise von Erzeugnissen des Ernährungsgewerbes im Gefolge der Tierkrankheiten verstärkt angehoben wurden, fiel im Bereich der Grundstoffe manche Preisbewegung moderater aus als im Jahr 2000.

*Anstieg der  
Einfuhrpreise  
etwas  
schwächer*

Ein ähnliches Grundmuster zeigt sich auch bei den Einfuhrpreisen. Da sich darüber hinaus der Preisanstieg für importierte Investitionsgüter nach einer vorübergehenden Beschleunigung wieder abschwächte, ist die Vorjahrsrate der Importpreise insgesamt vom zweistelligen Bereich im vorigen Jahr auf

### Indikatoren zur Entwicklung der Verbraucherpreise

Veränderung gegen Vorjahr in %

Position	2000		2001	
	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	März/ April
Gemessene Teuerungsrate Verbraucherpreise	2,0	2,4	2,5	2,7
Statistische Kernraten 1) Verbraucherpreise ohne Saison- Nahrungsmittel und Energie	0,9	1,0	1,6	1,8
Verbraucherpreise mit modifizierten Gewichten 2)	0,8	1,1	1,4	1,6
5 %-getrimmter Mittelwert 3)	1,2	1,3	1,8	2,2
Gewichteter Median 4)	1,1	1,1	1,2	1,3
Mittelwert der Kernraten	1,0	1,1	1,5	1,7

1 Eigene Berechnungen. — 2 Reduzierung der Gewichte volatiler Komponenten. — 3 5 %-Ausgrenzung von Komponenten mit starken/geringen Preisveränderungen. — 4 Preisveränderung der Komponente, die 50 % der kumulierten Einzelgewichte erreicht.

Deutsche Bundesbank

4,2 % im März dieses Jahres gesunken. Auch bei den Ausfuhrpreisen ist es um die Jahreswende zu Preissenkungen gekommen. Da diese aber deutlich schwächer ausfielen als bei den Einfuhren, waren die Terms of Trade nicht mehr ganz so ungünstig wie zuvor.

In den landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen sind die Folgen der Tierkrankheiten BSE und MKS deutlich zu erkennen. Während sich Rinder und Kälber im Vorjahrsvergleich um rund ein Fünftel verbilligt haben, sind Schweine sowie Lämmer und Geflügel merklich teurer geworden. Schlachtvieh insgesamt kostete im März 2001 rund 15 % mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Da die Abgabepreise der Landwirtschaft für pflanzliche Produkte binnen Jahresfrist leicht gesunken sind, beliefen sich die Preisanhebungen für alle agrarischen

*Agrarpreise im  
Zeichen der  
Tierseuchen*

Erzeugnisse im Vorjahrsvergleich zuletzt auf 8,4 %.

*Baupreise stabil*

Der Anstieg der Baupreise hielt sich auch zu Jahresbeginn 2001 in engen Grenzen. Für Bauleistungen insgesamt mussten lediglich 0,6 % mehr bezahlt werden als ein Jahr zu-

vor. Während im Straßenbau trotz zurückgehender Rate im Februar noch 2 % mehr aufzuwenden waren als zur gleichen Zeit von 2000, wurden Bauleistungen für Wohnbauten zu beinahe unveränderten Preisen angeboten. Rohbauarbeiten haben sich sogar um 1 % verbilligt.